

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

N. 98.

Montag, 30. April 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,33 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschreibfläche (7 Silben) 20 Pf., Druckpreis 15 Pf.; zeitraubende und tabellarischer Satz einschließlich Höher. Nachweilungs- und Vermittlungsgebühren 20 Pf. Jede Zeile. Vermittlung Rabatt erstlich, wenn der Betrag einbezahlt, durch Frage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kenntnis gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Leseranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung; der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Kühnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Vergebung von Geeresnährarbeiten.

Nach der Bekanntmachung des kommandierenden Generals des XII. Armee-Korps vom 1. April 1917, abgedruckt in Nr. 77 der Sächsischen Staatszeitung vom 3. April 1917 dürfen mit Nährarbeiten (Reinigungsarbeiten und Instandsetzungsarbeiten), die von militärischen Beschäftigten zu verrichten sind, nur Personen beschäftigt werden, die im Besitze einer Ausweisarte für Geeresnährarbeiten sind.

Dies gilt auch für Arbeitgeber, die selbst mitarbeiten. Gesuche um Ausstellung solcher Ausweisarten sind von den darum Nachsuchenden an die Gemeindebehörde ihres Wohnortes zu richten, welche die persönlichen Verhältnisse des Gesuchstellers prüft und entscheidet, ob der Gesuchsteller nach den aufgestellten Vorschriften mit Geeresnährarbeiten beschäftigt werden kann. Eine Ausweisarte für Geeresnährarbeiten können erhalten:

1. gelernte Berufsarbeiter aus dem Schneidergewerbe und verwandten Berufen einschließlich Schneiderlehrlingen,
2. Berufsarbeiterinnen aus dem Schneidergewerbe und verwandten Berufen, die nicht nach § 4 der Bekanntmachung vom 1. April 1917 von Beschäftigung mit Geeresnährarbeiten ausgeschlossen sind (zu vergl. Absatz 7 und 8 dieser Bekanntmachung unter 1.),
3. Frauen und Mädchen, die nicht unter 2 fallen, aber auf die Beschäftigung mit Geeresnährarbeiten als einzige Einnahmequelle angewiesen sind.

Als gelernte Berufsarbeiter und Arbeiterinnen (Riffer 1 und 2) gelten diejenigen Personen, die als Schneider oder Mägenmacher eine Gesellenprüfung bestanden haben oder sich noch im Lehrlingsverhältnis befinden, oder deren Hauptverdienstweg die Beschäftigung mit Schneider-, Näh- und ähnlichen Arbeiten bereits vor dem 1. August 1914 gewesen ist.

Frauen und Mädchen, die erst nach dem 1. August 1914 die Beschäftigung mit Schneider-, Näh- oder ähnlichen Arbeiten aufgenommen haben, sind als gelernte Berufsarbeiterinnen dann anzusehen, wenn sie durch längere Beschäftigung die Fertigkeit einer Berufsarbeiterin erworben haben und diese Beschäftigung ihr Hauptverdienstweg ist. Auf die Beschäftigung mit Geeresnährarbeiten als einzige Einnahmequelle angewiesene (Riffer 3) sind Frauen und Mädchen, die wegen gesundheitlicher oder häuslicher Verhältnisse nicht in der Lage sind, durch andere Arbeit (Fabrikarbeit usw.) einen bescheidenen Lebensunterhalt zu erwerben und die einen solchen Unterhalt auch aus anderen Mitteln nicht zu beschaffen vermögen.

Eine Ausweisarte erhalten also insbesondere nicht Frauen und Mädchen, die:

- a) noch arbeitsfähig sind und häusliche Pflichten nicht haben oder sich darin vertreten lassen können,
- b) sonstige eigene Einnahmen haben, die für einen bescheidenen Lebensunterhalt ausreichen,
- c) einen Ernährer haben, der ihnen einen bescheidenen Unterhalt zu gewähren vermag.

Jugendliche Personen unter 16 Jahren, mit Ausnahme der Schneiderlehrlinge, dürfen keine Ausweisarte erhalten, es sei denn, daß ganz besondere Ausnahmeverhältnisse vorliegen. Für Heimarbeit sollen aus einer Hausgemeinschaft (Familie) in der Regel nur 1 Person, ausnahmsweise höchstens 2 Personen Ausweisarten erhalten.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, den 30. April 1917.
Der April hat seine Herrschaft mit zwei schönen Frühlingstagen beschlossen. Die Freude über das wärmere Wetter war uns so groß, als der Umzug fast unermüdet eingetreten war. Nun wollen wir nur hoffen, daß der Mai so fortfährt. Eine alte Regel sagt zwar: „Mai kühl und naß, fällt der Bauer Scheun“ und „Vah“, aber nach dieser Richtung hat dieses Jahr wohl schon der April ein gut Teil der Aufgabe des Mai mit erfüllt. Man sagt auch, am 1. Mai mühe der junge Roggen so groß sein, daß sich eine Krähle darin verkeden könne. Nun, dieses Jahr dürfte dies wohl kaum allenthalben der Fall sein. Darum wäre, wenigstens vorderhand, Maisernte recht erwünscht. Doch ein paar solcher warmer Tage wie gestern und heute, dann wird es allenthalben zu grünen und blauen beginnen. Wackwetter scheint insbesondere auch unsere Gartenbesitzer herbei, die schon längere Zeit in den Gärten eifrig am Werke sind und die Bestellung zum Teil schon beendet haben. Die Schrebergärtenanlagen der Stadt haben dieses Jahr eine nicht unmerkliche Ausdehnung erfahren. An verschiedenen Stellen kann man wahrnehmen, wie kleinere oder größere Flächen sonst brachliegenden Landes in Gärten verwandelt worden sind. Hoffentlich entspricht der Ertrag den aufgewendeten Mühen. Ohne Zweifel hat der Krieg sich als starker Förderer des Gartenbaus erwiesen. Und mancher, der jetzt „der Not gehorchend“ zum Spaten griff, wird nach dem Frieden es auch „aus eigenem Triebe“ tun.

Verlustliche Eingänge sind die am 28. April 1917 ausgegebene Sächsische Verlustliste Nr. 405, die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt.

An den Wochenschaltern wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz abgegebene „Deutsche Kriegskarte“, die den Freimarkenkempel von 5 Pf. eingegeben trägt, für 10 Pf. verkauft. Den Ueberrest von 5 Pf. für jede abgegebene Karte erhält das Rote Kreuz zur Beförderung seiner segensreichen Aufgaben.

Kein Petroleum mehr. Nach der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 19. März darf, wie schon früher gemeldet, Petroleum an Verbraucher vom 1. Mai ab nicht mehr abgegeben werden.

Die Wochenschaltel Wochenschaltungen. Der in England befindliche Christian Dornig hat auf seine häufigen Witzspiele von verschiedenen Buchhandlungen, Verlegern und Vereinen des Roten Kreuzes Bücher, die für die Gefangenen bestimmt waren, erhalten. Er hat sie aber, wie festgestellt worden ist, nicht an seine Kameraden unentgeltlich abgegeben, sondern verkauft. Es empfiehlt sich, weitere Gesuche dergleichen unterdrückt zu lassen, um ihm die Fortsetzung seines Treibens unmöglich zu machen.

— Eine Verlängerung der Polizeistunde in den Landgemeinden ist voraussichtlich demnächst zu erwarten. Das Ministerium des Innern ist der Ansicht, daß unter der Einwirkung der Sommerzeit auch auf dem platten Lande eine Verlängerung der Polizeistunde zunächst auf die Dauer von 3 Monaten durchgeführt werden kann. Die Regelung soll keinen allgemeinen Charakter tragen und die Verlängerung soll auch nicht über 11 Uhr abends ausgeht werden. In erster Linie werden voraussichtlich die großen Industriestädte und die in der Nähe der Städte, sowie die an der Grenze gelegenen Orte die Erlaubnis zur Verlängerung der Polizeistunde erhalten. Für größere Industriestädte kann die Erlaubnis für alle Tage auf 11 Uhr abends festgesetzt werden.

— Tagung der Bodentreformer. Der Landesverband Königlich Sachsen des Bundes deutscher Bodentreformer trat gestern mittag im Viktorien-Haus in Dresden zu seiner diesjährigen Jahresversammlung zusammen, der auch der Vorsitzende des deutschen Bundes Adolf Damacke-Berlin beimohnte. Es wurde u. a. die Beteiligung des Landesverbandes an der zu beendenden Landesbesetzungsgesellschaft besprochen. Aus den Kreisen der Mitglieder sind bereits für über 100 000 M. Anteilsscheine genehmigt worden, wodurch dem Landesverbande die Möglichkeit gegeben ist, seine Aktivitäten im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft zum Ausdruck zu bringen. Landgerichtsdirektor Kipp erstattete ein Referat über die Kohlenbergbaufrage, die ja gerade jetzt in Sachsen zum Gegenstande gesetzgeberischer Maßnahmen gemacht werden sollte. Die Versammlung erklärte sich mit den Grundgedanken des Gesetzentwurfes durchaus einverstanden.

— R. Bestandserhebung von Nadelrundholz. Mit dem 1. Mai 1917 tritt eine Bekanntmachung Nr. 1. 1856/3. 17. R. M. A., betreffend Bestandserhebung von Nadelrundholz, in Kraft. Durch diese Bekanntmachung werden alle Vorräte an gefälltem Nadelrundholz mit einer Jopfstärke von 10 cm aufwärts einer Meldepflicht unterworfen. Zur Meldung verpflichtet sind Waldbesitzer und Waldnutzungsberechtigtere, soweit sie im Besitz von Holz sind, das noch nicht an einen Dritten überwiesen ist, ferner Sägewerksbesitzer, Holzhändler und sonstige Personen bezüglich des Holzes, das ihnen abhört oder von ihnen erstanden und ihnen bereits überwiesen ist, gleichgültig, wo es lagert. Personen, deren Gesamtvermögen nicht mehr als 50 Hektometer beträgt, sind von der Meldepflicht befreit. Die Meldung, für die der bei Beginn des 1. Mai 1917 vorhandene Bestand an meldepflichtigen Gegenständen maßgebend ist, haben in besonders vorgeschriebener Weise bis zum 15. Mai 1917 an die Holz-Meldestelle der Kriegs-Mobilstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 11,

Königsgrüher Straße 100a, zu erfolgen, wo auch die amtlichen Meldebücher nach Maßgabe der Bekanntmachung anzufordern sind. An die gleiche Stelle sind alle die Bekanntmachung betreffenden Anfragen und Anträge zu richten.

— Sammlung des übrig gebliebenen Sauerkrautes. In den meisten ländlichen Haushaltungen wird jährlich so viel Sauerkraut eingemacht, daß im Frühjahr nicht unbedeutende Mengen übrig bleiben, die dann mangels anderer Verwendung auf den Misthaufen geworfen werden. Diese Mengen würden jetzt bei der allgemeinen Knappheit an Lebensmitteln für den Bedarf der Städte, besonders der Industriearbeiter, eine sehr wünschenswerte Beihilfe sein. Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut, m. b. H. in Berlin, richtet daher an alle diejenigen, welche noch Sauerkraut übrig haben, das Erzeugnis, die überflüssigen Mengen für anzuseigen, damit sie die Mengen gegen Bezahlung der ortsüblichen Preise abholen und zur zweckmäßigen Verteilung sammeln können. Da das Sauerkraut in den meisten Haushaltungen jetzt nicht mehr vor dem Verderben geschützt werden kann, so ist eine baldige Anmeldung geboten. Diese ist zu richten an die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut, m. b. H. Berlin W 57, Postfach 47.

— 23. Landeskulturrat. In der Sitzung des Ständigen Ausschusses des Landeskulturrates vom 21. dieses Monats wurde u. a. über folgende Gegenstände beraten: Die Klagen aus allen Landesteilen über das Ueberhandnehmen der Feldblechflöhe gab dem Ständigen Ausschuss Veranlassung, die Stellung von Mannschaften zwecks Ausübung des Flurwächters zur Verstärkung der Genbrunnensstationen zu beantragen. — Das königliche Ministerium des Innern soll gebeten werden, dafür zu sorgen, daß Selbstverleger, die in höheren Gebirgslagen wohnen und wegen der späten Ernte eine Zeit lang kein Brotgetreide zur Verfügung haben, während dieser Zeit durch die Kommunalverbände versorgt werden, ohne das Selbstverlegerungsrecht zu verlieren. Mit Rücksicht darauf, daß die Ernährung der landwirtschaftlichen Bevölkerung eine Förderung erfahren hat, wird beschlossen, den Antrag zu stellen, die Fleischzulage den Selbstverlegern ebenfalls zu gewähren. — Beim königlichen Ministerium des Innern soll beantragt werden, zu veranlassen, daß zur Beschleunigung des Ausdrückes der kommenden Ernte nicht nur militärische Druckmaschinen in die Landesteile entsendet werden, wo Dreschmaschinen nicht vorhanden sind, sondern auch dafür zu sorgen, daß die vorhandenen Druckmaschinen durch Stellung von Mannschaften und Ueberlassung von Betriebsmaterial in Betrieb kommen können. — Ferner soll gebeten werden, bei Bekämpfung der Feldmäuse ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. — Ueber die Aufzucht von Honig und Stroh wurde der Landes-

Im übrigen wird auf die vorerwähnte Bekanntmachung vom 1. April 1917 verwiesen.

Die Geeresnährarbeiten werden auszugeben und nach Fertigstellung wieder angenommen in:

- 1) der Königl. Amtshauptmannschaft für die Landgemeinden des Amtsgerichtsbezirks Großenhain,
- 2) Großenhain (Rathaus) für die Stadt Großenhain,
- 3) Riesa (Rathaus) für den Bezirk des Amtsgerichts Riesa mit Ausnahme der Gemeinden Gröba, Forberge, Merzdorf, Weida und Vohra,
- 4) Gröba (Gemeindeamt) für diese Gemeinde und die Gemeinden Forberge, Merzdorf, Weida und Vohra,
- 5) Radeburg (Rathaus) für den Bezirk des Amtsgerichts Radeburg.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Mai 1917 in Kraft. Großenhain, am 27. April 1917.

124 a f. l. Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft.

Nach einer Ministerialverordnung wird die Kreisbauhauptmannschaft vorbehaltlich des Widerstands ermächtigt, Baugenehmigungen, die wegen der die Bauartigkeit einschränkenden Verordnung der kommandierenden Generale des stellvertretenden XII. und XIX. Armee-Korps vom 14. November 1916 (abgedruckt in Nr. 270 der Sächsischen Staatszeitung vom 20. November 1916) ihre Gültigkeit nach § 157 Absatz 2 des Allgemeinen Baugesetzes verlieren würden, auf Ansuchen, jedoch nicht über zwei Jahre hinaus zu verlängern. Hierbei wird jedoch vorausgesetzt, daß beim Baubeginn die für die ursprüngliche Baugenehmigung maßgebenden Verhältnisse sich nicht geändert haben. Gegebenenfalls sind entsprechende Gesuche bei der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft einzureichen.

Großenhain, am 26. April 1917. 164 a c. Königl. Amtshauptmannschaft.

Auszahlung der Strumpf-Stricklöhne.

Mittwoch, den 2. Mai 1917, Nr. 1—115 und Donnerstag, den 3. Mai 1917, Nr. 116—234 von vormittags 8—1 Uhr.

Die Zeiten sind pünktlich einzuhalten. Stadthausstraße Riesa, am 28. April 1917.

Mittwoch, den 2. 5. 1917, 11 Uhr vormittags, soll auf dem Hofe der Kaserne des Feldart.-Regiments 32 ein Pferd meistbietend versteigert werden. Kaufsüchtige Bieter wollen sich zu diesem Zeitpunkt in der Kaserne 32, an der Ubr, versammeln.

II. Ertrag-Abteilung Feldart.-Reg. 32.

Solpferkegung auf Warbacher Staatsforstrevier.

Gehöf „J. Zuckenhof“ in Rösen, Dienstag, den 8. Mai 1917, von vorm. 10 Uhr an: 999 Licht, und 9 buch. Stämme 10,38 cm, 38 Licht, und 7 buch. Röhler 7,31 cm, 45 m. Baumföhle und 75 m. Derbholzen 8,10 cm, 46,5 m w. Brennweite, 7,5 m buch. Brennknüppel, 10,5 m buch. Baden, 70 buch. Brennreisig, 3,5 m w. Rüste und 180 m w. Brennreisig von Rahlschlag in Abt. 85.

R. Forstrevierverwaltung Warbach und R. Forstrentamt Augustsburg.

Landesversammlung des Reichstages...
Landesversammlung des Reichstages...
Landesversammlung des Reichstages...

Uniform der Feldwebellieutenants...
Uniform der Feldwebellieutenants...
Uniform der Feldwebellieutenants...

Wichtig für Kartoffelerzeuger...
Wichtig für Kartoffelerzeuger...
Wichtig für Kartoffelerzeuger...

Landesversammlung Heimatkant 1917...
Landesversammlung Heimatkant 1917...
Landesversammlung Heimatkant 1917...

Landesversammlung Heimatkant 1917...
Landesversammlung Heimatkant 1917...
Landesversammlung Heimatkant 1917...

Der Einfluss des erhöhten Fleischpreises...
Der Einfluss des erhöhten Fleischpreises...
Der Einfluss des erhöhten Fleischpreises...

Der Einfluss des erhöhten Fleischpreises...
Der Einfluss des erhöhten Fleischpreises...
Der Einfluss des erhöhten Fleischpreises...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Tagesgeschichte.

Ein Rundschreiben der Reichsminister...
Ein Rundschreiben der Reichsminister...
Ein Rundschreiben der Reichsminister...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Die Milchpreise...
Die Milchpreise...
Die Milchpreise...

Deutscher Generalstabes. H.

(Mittwoch) Grobholz-Postamt, 30. April 1917.

Deutscher Kriegshauptstab.

Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem Scheitern des großen Angriffs am 28. April unternahm gestern die Seereschutzgruppe nur Einzelangriffe gegen Cypri, nördlich der Straße von Tsouai nach Heraklion; in viermaligem Ansturm gegen den heilungswunden Ort erschütterten sie ihre Kräfte; das Dorf blieb in unserer Hand. Auf beiden Seiten waren die starke Kampfkräften der Artillerie an.

Vorläufige Schätzung des Verlusts der Engländer am 28. April auf über 6000 Mann, die in und vor unserer Stellung gefallen sind; außerdem sind über 1000 Gefangene und 40 Maschinengewehre durch unsere Truppen eingebracht, 10 Panzerkraftwagen zerstört worden.

Seereschutzgruppe Herzog Albrecht.

Gewalttätige Erkundungen der Franzosen suchten gestern morgen den Erfolg des französischen Seereschutzgruppen gegen unsere Stellungen bei Geryon-Gebirge, am Olympos und nördlich von Nisioi festzustellen; unsere Grabenbefestigungen wiesen die Vorkräfte ab. Seit Mittag hat sich mit wenigen Ausnahmen der Feuerkampf von Tsouai bis Tsouai wieder eingestellt, er erreichte in den Abendstunden größte Heftigkeit, hielt in wechselnder Kraft während der Nacht an und wuchs bei Tagesanbruch zu härtester Wirkung.

Seereschutzgruppe Prinz Friedrich.

Am 28. April haben unsere westlichen Begener 11, am 29. April 25 Flugzeuge verloren; außerdem 8 Besatzungsmitglieder, Piloten und Beobachter. Die Verluste sind durch 48, 49, 50, 51, und 52. Male wieder ersetzt worden, der letzte Jagdflugzeug abgeschossen. Der Verlust von 22 bis 26 Begener ab.

Ausflugsgeschäfte und Flüge zum Bombenabwurf führten unsere Piloten tief in das englische Frankreich zwischen Comme und Meer, von der Küste bis über die Pyrenäen nach Süden.

Deutscher Kriegshauptstab.

Die Lage ist unverändert.

Keine wesentliche Front.

Zwischen Probstzorf und Czerna lebhafteste Artillerietätigkeit.

Zwei englische Flieger wurden bei Rückkehr eines unserer Kampfflugzeuge von erfolgreichem Luftangriff gegen Lager und Bahnhöfen im Czernabogen zum Abflug gebracht.

Der erste Generalstabesbericht: S. 20. 11.

Der Reichstagsrat im Laufe des kommenden Monats im Reichstage halten wird. Diese Bedingungen werden sehr gemäßig und annehmbar sein.

Zur Friedensfrage.

Wien. In einem „Friedenswunsch und Kriegsberedtheit“ betitelten Artikel im „Fremdenblatt“ heißt es: Die Entente schiebt dem Vorkommen der Vierbündnisse zum Frieden das Gefühl der Schwäche unter. Wir wollen den Frieden nicht, weil wir uns am Rande des Abgrundes fühlen. Wir wollen ihn, weil wir nicht wünschen, daß die gesamte Menschheit sich verblutet. Wir dürfen frei sagen, daß unsere militärische Lage nie besser war. Daß dies erreicht werden konnte, danken wir neben dem Feldmarnen unserer Truppen dem stillen Opfermut der Bevölkerung und der Leistungsfähigkeit der Industrie. Wir wollen den Frieden. Aber wir haben ihn nicht nötiger als unsere Gegner.

Die Bewegung in der Ukraine.

Wien. Wiener Blätter melden übereinstimmend: Die separatistische Bewegung in der Ukraine habe einen Umfang angenommen, der in Petersburg große Aufregung verursacht. Der Nationalkongress der Ukraine hat einen Ausschuss gewählt, der als provisorische Regierung der Ukraine proklamiert wurde. Die Verhandlungen der provisorischen Regierung mit der Ukraine blieben ergebnislos. Die Verhältnisse haben sich vielmehr so zuspitzigt, daß eine gewalttätige Entladung unvermeidlich scheint.

Der Besuch des Grafen Hertling in Wien.

Wien. Der Kaiser hat gestern mittag dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling in besonderer Audienz empfangen. Nachher empfing ihn die Kaiserin. Um 1 Uhr 30 Min. fand bei den Majestäten in Laxenburg ein Frühstück statt, zu dem außer dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling mit dem bayerischen Legationsrat von Stengel ferner u. a. geladen waren der deutsche Botschafter Graf Welzel, der bayerische Gesandte Graf v. Tucher, der sächsische Gesandte v. Rottitz-Walnowitz und der Minister der Neuen Herr Graf Gerning.

Englischer Bericht über die Kämpfe an der Scarpe.

Amsterdam. Aus London wird unter dem 28. April berichtet: Die Engländer sind heute mit Anbruch des Tages nördlich der Scarpe wieder zum Angriff übergegangen. Die vorgeschobenen Stellungen der Deutschen bestanden aus einer Reihe Verteidigungswerte, deren viele von Natur aus bereits sehr stark waren und deren Umfang man nur durch einen Scheinangriff festzustellen vermochte. Der Zustand während der verflochtenen Woche erinnert in verschiedener Hinsicht an die Kämpfe an der Somme während des Herbstes im vorigen Jahre, wo jeder Granatrichter als Maschinengewehrstellung benutzt wurde. Aus den bisher vorliegenden Berichten ist ersichtlich, daß der Angriff auf einem äußerst erbitterten Kampf geführt hat. Da verschiedene neue deutsche Divisionen am Kampf teilnahmen, entspannen sich heftige Gegenangriffe, wodurch der Kampf äußerst erbittert wurde. Zwischen Gavrelle und der Scarpe wurde der Kampf mit größter Hartnäckigkeit geführt, im Walde westlich von Roux leistete der Feind außergewöhnlich heftigen Widerstand. Nach dem letzten Bericht haben die Engländer Roux besetzt und sich einen Weg durch die erste Hälfte des Dorfes Cappy gebahnt. Es wird jedoch hinzugefügt, daß die Deutschen bei beiden Orten noch heftige Gegenangriffe unternahmen. Der Bulwirdampf machte es vorläufig unmöglich, zu sehen, wie die Dinge sich entwickelten. Das Wetter ist schon und warm, die Luft jedoch nicht klar und daher für Fliegererkundungen ungünstig.

Rotterdam. Der Neuter-Korrespondent an der britischen Botschaft dröhrt von gestern abend, daß die deutschen Gegenangriffe von unerhörter Heftigkeit waren. Die britischen Truppen, so sagt er, schlugen sich mit kräftiger Entschlossenheit. Die Deutschen unternahmen Gegenangriffe von einer Erbitterung, welche Bewunderung abfordert. Das Panzergewehr war nach Erzählungen von Generalstabesoffizieren unglaublich wild, und es geht noch weiter. Wie sich jetzt in die letzten Tagen abgenommen, worauf wir uns seit drei Jahren vorbereitet haben.

Der englische Seereschutz.

Rotterdam. Lord Derby bezeichnet es als notwendig, daß nationale Redner und Parlamentarier eine

Campagne in ganz England zu Gunsten der Rekrutierung neuer Truppen unternahmen. Es herrsche harter Überdruß gegen die beschlossene Verneuerung des Gesetzes, weil das Volk zu wenig Vertrauen setze. Von den Kolonien könne man nichts erwarten. Deshalb sei das Mutterland zu der Hilfe, die letzten notwendigen Opfer zu bringen, die dem Sieg notwendig seien. Die Regierung überlege augenblicklich sogar, ob der Arbeitsmangel der Frauen eingeleitet werden könne, falls die Lage des Landes infolge des besorglichen Arbeitermangels dies erfordert.

Zur Lage in Petersburg.

Bern. „Petit Courrier“ meldet aus Petersburg: Die auf den 27. April angelegte Eröffnung der Wörse sei auf unbestimmte Zeit verschoben worden. In den Werkstätten Petersburgs werde wieder regelmäßig gearbeitet, doch seien viele Fragen noch nicht endgültig geregelt. Im Bezirk von Donek dauerte die Streikbewegung fort.

Petersburg. (Petersburger Telegraph.) Der Vorkämpfer des Arbeiter- und Soldatenrates stellte fest, daß die Agitation des Landes hinsichtlich der Verhältnisse nicht möglich seien, solange die Agitation ihren Propagandacharakter bewahre. Der Ausschuss beschloß, dieser Agitation eine eigene Propaganda entgegenzustellen, besonders in der Presse. — Der Gesundheitszustand des Kriegsministers Gutschkow hat sich gebessert. Der Minister wird wahrscheinlich am Montag seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Die Regierung hat beschlossen, alle Soldaten über 45 Jahre vom aktiven Dienste zu befreien.

Rundgebung der Verwundeten in Petersburg.

Petersburg. (Petersb. Tel.-Ag.) Gestern vormittag fand eine eindrucksvolle Rundgebung der gegenwärtig in Petersburg in Pflege befindlichen Verwundeten und Verhimmelten statt. Aus allen Hospitälern und Ambulanzen der Hauptstadt zogen trotz Schnee und Regen Scharen von Verwundeten zur Katan-Kathedrale mit Vannern, deren Aufschriften Fortsetzung des Krieges forderten und verlangten, daß das auf den Schlachtfeldern vergossene Blut nicht ein nutzloses Opfer bleibe. Die Kriegsbefehlshaber, die nicht gehen konnten, folgten auf zahlreichen Tragbahnen und in Kraftwagen. Die Rundgebung machte auf die Bevölkerung einen starken Eindruck.

Abenteuerliche Gerüchte in Petersburg.

Stockholm. In der Petersburgischen Einwohnerschaft macht sich in den jüngsten Tagen besondere Nervosität bemerkbar, die mit verschiedenen Gerüchten über bevorstehende Invasion am 1. Mai in Zusammenhang gebracht werden. Die Gerüchte sind zum Teil recht abenteuerlich. Bald soll die provisorische Regierung gekürzt werden, bald sollen 50 000 Bayern aus dem Petersburgischen Gouvernement in der Hauptstadt erscheinen, um die sofortige Enteignung des gesamten privaten Landbesitzes zu fordern, bald soll an einem bestimmten Tage die Enteignung des privaten Vermögens überhaupt vorgenommen werden.

Die

amerikanische Wehrpflichtvorlage angenommen.

Washington. (Neuter.) Senat und Repräsentantenhaus haben die Wehrpflichtvorlage (Conscription-Bill) angenommen. Die Aushebungsbill ist im Repräsentantenhaus mit 397 gegen 24 Stimmen, im Senat mit 81 gegen 8 Stimmen angenommen worden. Der Senat nahm weiter mit 56 gegen 31 Stimmen ein Amendement an, das Roosevelt zur Aufstellung von vier Divisionen Infanterie zum Dienst in Frankreich ermächtigt.

Feindliche Seereschutzberichte.

Wien. Englischer Bericht vom 28. April. Schwere Kampf zu unseren Gunsten fand überall von der Scarpe bis Avesnes statt. Wir nahmen Avesnes-en-Chaille und feindliche Stellungen auf einer Front von über 2 Meilen nördlich und südlich des Dorfes. Wir machten auch nördlich von Gavrelle und Roux Fortschritte. Südlich der Scarpe gewannen wir nördlich von Monchy le Breux Gelände. Der Feind machte viele heftige Gegenangriffe mit starken Kräften und hatte durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer schwere Verluste. Bei Roux und Cappy hält der starke Kampf an. Mehrere hundert Gefangene wurden von uns während des Tages eingebracht. Gefangen wurden drei deutsche Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen. Ein viertes wurde durch Abwehrschüsse heruntergeschossen. Ein feindlicher Beobachtungsballon wurde zerstört. Drei unserer Flieger werden vermisst.

Englischer Bericht vom 29. April 1917. Während der Nacht wurde ein harter Gegenangriff des Feindes auf unsere neue Stellung nördlich von Arleux in unserem Feuer zum Scheitern gebracht. Der Kampf dauert an verschiedenen Stellen nördlich der Scarpe an.

Zweiter englischer Bericht vom 29. April 1917. Wie eroberten am Morgen das feindliche System südlich von Cappy auf eine Meile Front. Der Feind unternahm einen erfolglosen Gegenangriff. Wir machten seit gestern früh 978 Gefangene, darunter 18 Offiziere. Letzte Nacht übermachten wir eine deutsche Abteilung südlich von Ventrucq, wobei wir einige Leute töteten oder gefangen nahmen. Drei deutsche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht. Drei der unsrigen kehrten nicht heim.

Der Saatensand in Frankreich.

Bern. Der Saatensand in Frankreich am 1. April 1917 ist gegenüber demjenigen des Vorjahres bedeutend weniger zufriedenstellend. Ungenügende Bearbeitung des Bodens, Mangel an Düngemitteln, sowie Lieferungsanliegen haben auf den Saatensand sehr ungünstig gewirkt.

Ein Zug von einer Lawine verschüttet.

Bern. Der Sonntagabend 5 Uhr von Landquart in Davos fällige Zug wurde beim Davos-See von einer gemaltigen Lawine verschüttet. Bis jetzt wurden 18 Tote geborgen, darunter Emilie Orion aus Stuttgart.

Bermischtes.

Preiswucher mit Käse. Wegen Kriegswucher mit Käse hat die Strafkammer in Tilsit den Kaufmann Franz Richter aus Wernsdorf zu 22 000 Mark Geldstrafe und den Kaufmann Viktor Sommerfeld aus Danzig zu drei Wochen Gefängnis und 9140 Mark Geldstrafe verurteilt. Die beiden bereikten im Frühjahr 1916 die Provinzen Ost- und Westpreußens, kauften in vielen Meierereien große Mengen Käse, für den sie bis zu 150 Mark statt des Höchstpreises von 110 Mark pro Zentner zahlten, auf und trieben damit einen schwindigen Handel, bei dem sie bedeutende Gewinne erzielten. Die Verhandlung ergab, daß 480 Zentner Käse aus Ost- und Westpreußen ausgeführt worden sind. Scherer & Grubert u. Co. Auf der Feste Karl Friedrich in Wiemelhausen hat sich Sonnabend früh 5 Uhr 40 Min. ein schweres Unglück ereignet. Auf der Seilschaft führte infolge Reißens des Seiles der mit 42 Bergleuten besetzte Förderkorb in die Tiefe. Jeder muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die sämtlichen Insassen des Förderkorbes bei dem Unfall umgekommen sind.

Gröba.

Befehle auf das Nießer Tageblatt — monatlich 85 f. frei Haus — nimmt jederzeit entgegen Frau M. v. Nießer, Gröba, Kleekeze 2.

Der große Verlust kamen wir in einzelnen Sprüngen und nach Überwindung ziemlich schwierigen Geländes, bei dem auch der Vorgesetzte überfordert werden mußte, gut bewältigt bis an einige vom Feinde noch hart verteidigte Häuserreihen. Bevor wir an die Erkämpfung dieser Häuser, unter denen besonders aus der früheren Stille und ein vernichtendes Feuer entgegengeführt wurde, denken konnten, mußte das Herankommen unseres rechten Flügels, der durch flackerndes Feuer aufgehalten, nur schwer vorwärts kam, abgewartet werden. Es galt das flackernde Feuer auszuhalten. Kurz entschlossen erklärte ich deshalb mit einigen Deuten meines Halbregiments die Häuserreihe, aus denen das Flackerfeuer kam. Das mutige Vorgehen meiner Leute und die geschickte Verwendung von Handgranaten brachte uns bald in Besitz der Stelle, wobei wir 45 Franzosen, 2 eingemauerte Feldgeschütze, 1 Revolverkanone und 2 Maschinengewehre in unsere Hände brachten.

Nach Beseitigung dieses Hindernisses konnte sich die Kompanie, wenn auch unter hartem Kampf, in den vollen Besitz des Dorfes setzen, durch das wir durchziehen und 200 Meter vor demselben eine Verteidigungsstellung einnahmen. Es galt nun für die Nacht und für den zu erwartenden Morgen die neue Stellung auszubauen und in anstrengender Arbeit zu sichern. Zu diesem Zwecke ging ich mit 10 Mann 100 Meter weiter ins Vorgebiet vor, hatte aber nur Gelegenheit, einzelne uns entgegengehende Patrouillen durch wohlgezielte Schüsse zu verschrecken. Beim Vorgehen wurden wir wohlbehalten zur Kompanie zurückgeführt. Vor uns lag aber eine Höhe, die es nun noch zu erklimmen galt und wozu ein neuer Befehl eintraf. Da aber die Offiziere, mit Ausnahme des Kompanieführers, verwundet waren, erhielt ich den ehrenvollen Auftrag, mit zwei Bügen die Höhe zu klammern, zugleich aber auch die Plantierung nach rechts zu übernehmen, um den rechts von uns stehenden feindlichen Regiments das Vordringen zu erleichtern.

Der Auftrag war besonders deshalb schwierig, weil, bevor wir zur Höhe gelangen konnten, ein aus Beton errichtetes und gut verteidigtes Blockhaus zu nehmen war. Es gelang dies auch überraschend schnell und die Besetzung des Blockhauses, 20 Mann mit einem Maschinengewehr, wurde gefangen. Nach Erstürmung der Höhe hatten wir 1 Offizier und 200 Mann als Gefangene zurückgelassen und trotz schwerer feindlicher Feuer wurde die neu gewonnene Stellung ausgebaut und gegen jeden feindlichen Gegenangriff bis zu unserer Abzögerung gehalten. Ich hatte das große Glück, daß mir mein Bataillonskommandeur für diesen Erfolg, an dem ich Anteil hatte, das mir von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser verliehene Eisene Kreuz erster Klasse am 28. April überreichte.

Sächsischer Landtag.

1. Dresden, 30. April.

1. Kammer.

Der kaiserliche Landtag hielt heute nach längerer Pause in beiden Kammern die Eröffnungsitzungen ab. Die Sitzung der 1. Kammer, der die Staatsminister Dr. Led. v. Seebach, Dr. Ragel und v. Wilsdorf bewohnten, eröffnete der Präsident Graf v. Bötticher um 10 Uhr gegen 12 Uhr mittags. Er begrüßte die erschienenen Mitglieder zu neuer Arbeit und gedachte der seit der letzten Tagung abwesenden Mitglieder, Kommerzienrats v. Böck, Oberbürgermeisters Dr. Sturm und Dr. Häntig. Das Haus ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Alsdann wurden die neu eingetretenen Mitglieder, Geh. Kommerzienrat Lange-Auerhammer, Kommerzienrat Leonhardt-Dresden und Oberbürgermeister Lehmann-Plauen, durch den Präsidenten begrüßt und auf die Verfassung vereidigt.

Schließlich erstattete Graf Castell-Castell Bericht über eine Petition der Automobil-Omnibus-Besitzer der Mittel- und Ostprovinzen. U. S. in Burgstädt, um nachträgliche Erhöhung des Entschädigungsbetrages für fünf durch die Seereschutzverwaltung enteignete Automobil-Dienstfahrzeuge. Das Haus trat debattelos und einstimmig dem bereits früher von der Zweiten Kammer hierzu beschlossenen Beschlusse bei.

Die nächste Sitzung wird vom Präsidenten später anberaumt werden, da gegenwärtig noch kein Beratungsstoff vorliegt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 30. April 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mitteilt, sei gestern der erste Transport verwundeter und kranker deutscher Kriegsgesangener aus Russland über Saporanka auf normalem Boden in Rostov eingetroffen. Es waren fünf Offiziere, zwei Ärzte und 113 Mann. Sie wurden vom Oberst Daa in herzlichsten Worten auf normalem Boden willkommen gehalten.

Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung schienen gegenwärtig sämtliche drei russischen Sozialistengruppen darin einig zu sein, der Stockholmer Konferenz gegenüber sich negativ zu verhalten.

In der Nacht für Beleuchtungsgegenstände der Gebrüder Bräuer in Berlin Weiber Straße entstand gestern ein Großfeuer, das bedeutenden Schaden anrichtete und bei welchem neun Personen schwer verletzt wurden. Von fünf verwundeten Arbeiterinnen verstarben vier bald nach der Einlieferung in das Urbaner Krankenhaus.

Der Berliner Sozialistengericht berichtet aus Zürich: Die Mailänder Italia meldet die Abweisung des französischen Oberstkommandierenden Mülle. Eine zuverlässige Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor, doch lassen gewisse Umstände sie nicht unwahrscheinlich erscheinen.

Bericht!

Bern. Prologs de Lyon meldet aus Nantes: Die Schiffe der Gardienskreuzer „Providence de Dieu“ und „Tolle Brise“ wurden auf der Höhe von Auderne bei Minenoperationen von einem deutschen U-Boot versenkt. Ein drittes Schiff konnte sich nur wegen des Vagelweters retten.

Bern. Zur U-Boots-Frage und besonders aus Anlaß der letzten englischen Wochenaktivistik über die neuen Schiffsverluste geben mehrere französische Blätter ihrer Verantwortung über die sich steigenden Erfolge des U-Boots-Krieges Ausdruck.

Kopenhagen. Das dänische Ministerium des Äußeren teilt mit, das dänische Segelschiff „Saloto“ auf der Reise von Amerika nach Dänemark und England mit Superphosphat ist in der Nordsee versenkt worden.

Erregung in Norwegen über die Torpedierungen.

Kopenhagen. Nach Telegrammen aus Norwegen herrscht dort große Erregung über die neuerdings bekannt gewordenen weiteren Torpedierungen, von denen zahlreiche Schiffe in den letzten Tagen erlegt worden sind.

Die deutschen Friedensbedingungen.

Rotterdam. Ein Korrespondent in Deutschland von der Amsterdamer „Tijds“ meldet: Wenn ich richtig informiert bin, so sollen die deutschen Friedensbedingungen härter als bisher in einer Rede umschrieben werden, die

Die 3. Niederlage der Engländer.

W. L. B. meldet unterm 28. April: Die Schlacht bei Arras nimmt ihren Fortgang. Der beständige Artilleriekampf hielt nördlich und südlich der Scarpe auch am 27. April mit voller Stärke an. Besonders heftig war die Straße Arras-Cambrai, wo das feindliche Feuer die ganze Nacht hindurch äußerst heftig getobt, um sich gegen Morgen zu härteren Trommelfeuern zu steigern. Um 8 Uhr vormittags legten die Engländer beiderseits dieser Straße zu neuen einheitlichen Angriffen an. Wie an den vorhergehenden Kampftagen, trieben sie auch am fünften Schlachttage ihre Infanteriehaufen in mehreren Sturmwällen bis zum Nachmittag gegen die deutschen Stellungen vor. Wie an den Vortagen, wurden sie zusammenfassend in einzelnen Abschnitten am 27. zu Rahlämpfen, wo unsere Landgranaten die Entscheidung brachten. Trotz der erbitterten feindlichen Veruche, an dieser alten Angriffsstelle endlich einen Erfolg zu erringen, wurde die gesamte Stellung von unseren tapferen Truppen festlos gehalten. Der Engländer kam nicht einen Schritt vorwärts und erlitt, wie an den Vortagen, allerhöchste Verluste. Das englische Feuer lag weiter mit gleicher Stärke auf diesem Frontabschnitt.

Vorübergehende stärkere feindliche Patrouillen wurden westlich Noeux und westlich Valenciennes durch Feuer vertrieben. In der Gegend von Douai bekämpfte unsere Artillerie erfolgreich die feindlichen Batterien.

In der Nacht zum 28. April schwoll das feindliche Artilleriefeuer abermals zu großer Heftigkeit an, um sich gegen Morgen auf dem ganzen 30 Kilometer breiten Frontabschnitt von nördlich Loos bis südlich Valenciennes zum Trommelfeuere zu steigern. Nach einer bis zum Neunten gestiegenen feindlichen Feuerwirkung setzte am 28. April 5 Uhr 30 Minuten vormittags ein neuer heftiger englischer Angriff gegen die Linie Arras bis südlich Fontaine auf beiden Seiten der Scarpe ein. Der Engländer hat der Engländer keine dritte große blutige Niederlage an der Westfront erlitten.

Nach den außerordentlich heftigen, hin- und hergehenden Kämpfen verließ den Engländern als einziger Erfolg der mit ungeheuren Massen unternommenen dritten Durchbruchschlacht das von den englischen Granaten zermalmte, in der deutschen Vorstellung gelegene Dörfchen Arras, nördlich der Scarpe, dessen Trümmerstätte die Engländer mit Abertausenden von Toten und Verwundeten bezahlten. Alle anderen Vorteile, welche die Engländer im Verlaufe der heißen Schlachten erringen können, wurden ihnen durch unsere Gegenwehr im Nahkampf wieder abgenommen. Zum Teil verbesserte unsere Infanterie bei diesen wuchtig geführten Gegenständen ihre alten Stellungen nach vornwärts. 12 Offiziere und über 400 Gefangene, sowie eine Anzahl Maschinengewehre sind bisher gefaßt.

Den Angriffen nördlich der Scarpe ging neben mehreren andern rasenden Trommelfeuern eine starke Vergangung unserer Artillerie voraus. In der Gegend von Union südlich Lens wurden die englischen Bereitstellungen erkannt und sofort unter Vernichtungsfeuer genommen. Der Angriff wurde an dieser Stelle im Keime erstickt. Der in seinen Sturmangangsgräben dicht massierte Feind erlitt schwere Verluste.

Südlich der Scarpe erfolgten starke feindliche Angriffe von der Scarpe an bis in die Gegend Fontaine. Beiderseits der Straße Arras-Cambrai, wo der Gegner schon in den ersten Schlachttagen ungeheure Opfer liegend ließ, brachen sämtliche mit dichten Massen angelegten Angriffe schon in unserem Vernichtungs- und Sturmfeld zusammen. Auch weiter südlich wurden sie trotz wiederholtem Aufsturm restlos durch Infanterie- und Artilleriefeuer abgewiesen. Der schwere, gewaltige Artilleriekampf hielt den ganzen Tag über an.

Am letzten Abend wurde in der Gegend von Loos ein starkes Auffüllen der feindlichen Gräben erkannt. Der geplante und durch heftiges feindliches Artilleriefeuer vorbereitete Angriff wurde durch unser Vernichtungsfeuer niedergehalten. Von westlich Lens bis in die Gegend von Douai unterhielt der Feind die ganze Nacht hindurch sehr heftiges Feuer.

Im Raume von Valenciennes wurden stärkere feindliche Abteilungen unter blühenden Verleihen abgewiesen. Die Stadt Valenciennes lag abermals unter schwerem Feuer.

Nördlich der Scarpe und in der Champagne an mehreren Stellen hatte deutsche Truppen, die soeben aus dem Kampf kamen, werden sich die Angreifer an dem stiel Kilometer tiefen, überwältigenden Verteidigungssystem der Siegfriedstellung bedienten. Eine mächtige Stellung liegt hinter der anderen. Angesichts der getroffenen Maßnahmen erscheint die Fortsetzung der englisch-französischen Offensive hoffnungslos. Die Stimmung ist dementsprechend bei den deutschen Truppen und den Führern glänzend. Da im Gegenlicht zur Sonnenhitze die frühere englische Überlegenheit an Artilleriewirkung vollkommen ausgeglichen ist, sieht sich die deutsche Infanterie der englischen weit überlegen und als Herr der Lage. An einzelnen Stellen eingedrungene Engländer werden immer wieder im Handgranatenkampf hinausgeworfen. Der deutsche Handgranatenwerfer ist dem englischen an Geschicklichkeit überlegen und verfügt über eine technisch bessere Waffe. Beim Mann wie beim Offizier herrscht das Gefühl unbedingtster Überlegenheit über den Gegner und restlose Siegesgewißheit.

Hauptausblick des Reichstages.

Berlin, den 28. April 1917.
Der Hauptausblick des Reichstages nahm heute vormittag zunächst längere vertrauliche Mitteilungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Zimmermann über die auswärtige politische Lage entgegen.
Die für den guten Ausgang des Krieges unverzichtbaren Darlegungen des Staatssekretärs, die sich wiederholt mit dem gemeinsamen Mittelstand des Kriegeministeriums und des Staatssekretärs des Reichsministeriums decken, wurden von den zahlreich erschienenen Abgeordneten und Mitgliedern des Hauptausblickes mit Beifall und Zustimmung begrüßt. Sie haben die Auffassung bestätigt, daß wir in nicht allzulanger Zeit zu einem guten Ende des Krieges kommen werden, zumal die letzte Entscheidung unserer Feinde auf die innere Zermürbung des deutschen Volkes an dessen schon Siegeswillen scheitern wird.
Weiterhin wies nach den Ausführungen des Staatssekretärs Zimmermann der Staatssekretär des Innern noch einmal darauf hin, daß

Der technische Resultat des U-Bootkrieges

die Schicksale der Marine schon im ersten Monat am 26.

Deutscher Generalstabsbericht

vom Sonntag.
E. (Kritik.) Großes Hauptquartier, 28. April 1917.
Westlicher Kriegskampftag.
Secretärgruppe Kronprinz Rupprecht.
Schweres Trommelfeuere, vor Tagesanbruch auf der ganzen Front von Lens bis Cambrai beständig, leitete am 28. April die Schlacht ein, von der die Engländer nun zum dritten Male die Durchbrechung der deutschen Linien bei Arras erhofften. Bis Mittag war der große Kampf entschieden; er endete mit einer schweren Niederlage Englands!
Beim Hellwerden folgten der fernungsweise vorgelegten Wand von Stahl, Staub, Gas und Rauch die englischen Sturmkolonnen in einer Front von etwa 30 km Breite.
Die Wucht des feindlichen Stoßes nördlich der Scarpe richtete sich gegen unsere Stellungen von Achille bis Noeux; dort entbrannte die Schlacht zu außerordentlicher Heftigkeit.
Der Engländer drang in das von uns als Vorstellung besetzte Arras, in Obby, bei Gavrelle und Noeux ein; da traf ihn der Gegenangriff unserer Infanterie! In hartem Ringen Mann gegen Mann wurde der Feind getrieben, stellenweise über unsere alten Stellungen hinaus, die bis auf Arras sämtlich wieder in unserer Hand sind.
Südlich der Scarpe-Niederung tobte gleichfalls erbitterter Kampf. In den zerstückelten Stellungen trotzten unsere Truppen mehrmaligen Aufsturm; auch dort sind alle englischen Angriffe gescheitert.
Auf den Höhen des Schlachtfeldes brachen die feindlichen Artilleriewerke schon im Vernichtungsfeuer unserer Artillerie zusammen.
Die Verluste der Engländer sind wiederum außerordentlich schwer.
Der 28. April ist ein neuer Ehrenstag unserer Infanterie, die kraftvoll geführt und trefflich unterstützt durch die Schütze- und Artillerie sich der Größe ihrer Aufgaben voll gewachsen zeigte!
Bei den anderen Armeen der Westfront, auch an der Ähre und in der Champagne sowie im Osten und auf dem Balkan ist die Gesamtlage unverändert.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

im zweiten und beinahe 50 v. H. überstiegen habe. Das wirtschaftliche Resultat sei eine unbedingte Folge des technischen Gefalles. Es lasse sich feststellen, daß die zusammenfassenden Risse das Resultat sind, welches die Erkenntnis der wirtschaftlichen Lage Englands dadurch erschwert, daß man sich dort seit dem Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges zu weitgehenden wirtschaftlichen Beschränkungen entschließen habe. England könne sich den Luxus seiner bisherigen Offenheit eben nicht mehr leisten.
Der Staatssekretär ging sodann auf die Vermehrung des Frachtraums in den ersten zwei Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges ein. In dieser Zeit seien mehr als 1 600 000 Tonnen, davon mehr als eine Million Tonnen englischen Schiffraums, verfrachtet worden. Ob man nun die gesamte für den Handel noch verfügbare englische Tonnage auf 7 oder 10 Millionen schätze, es sei klar, daß die englische Handelsflotte Verfassungen von solchem Umfang nicht lange ertragen könne. Ein außerordentlicher Erfolg durch Neubauten sei ausgeschlossen. Die Verluste, neutralen Schiffraum wieder in größerem Umfang herauszugeben, fänden eine Scheiterte an dem eigenen Interesse der Neutralen. Wenn man annehme, daß ungefähr die Hälfte des neutralen Schiffverkehrs durch die Einführung des uneingeschränkten U-Bootkrieges von England ferngehalten worden sei, so komme man zu dem Ergebnis, daß sich bereits im ersten Monat des U-Bootkrieges die Eingänge und Ausgänge an Schiffraum in den englischen Häfen um ein Viertel bis ein Drittel verringert haben müßten. Lloyd George habe ganz richtig erkannt, daß die Frage der Schiffe die entscheidende für die Zukunft der englischen Weltmacht und für den Ausgang des Krieges sei. Die

tausend Holzschiffe zu je 3000 Tonnen.

die die Vereinigten Staaten jetzt bauen wollen, um England zu retten, würden aller Voraussicht nach erst in einem halben Jahr zu Wasser kommen. Der Staatssekretär gab dann Auskunft über den Rückgang der englischen Einfuhr im Februar 1917 gegenüber dem Februar 1916.

Der Versuch Englands, durch drastische Einfuhrbeschränkungen minderwertige Güter die Schwerkriegel zu beheben, sei zum Scheitern verurteilt, denn von einer Bekanntheitsmenge von 42 Millionen Tonnen seien im Jahre 1916 allein auf die Warengruppen Holz und Eisenwaren, die für den Krieg unentbehrlich waren, die insgesamt nur 11 Millionen Tonnen ausmachen, bestanden sich natürlich viele für den Krieg unentbehrliche. Eine Einfuhrbeschränkung der Einfuhr von 20 v. H. müsse also unbedingt auch die lebenswichtige Einfuhr stark treffen.

Der Staatssekretär legte dann ausführlich an Hand englischer Risse die Rückgänge der Einfuhr einzelner wichtiger Waren im Februar 1917 und die progressive Verschlechterung der Versorgung Englands mit diesen Waren im Verlaufe des Krieges dar. Die Weltneuerungen von 1916, die allem Anschein nach eine Folge von 1917 folgen werde, treibe in ihrem Umfang immer stärker hervor. In den Vereinigten Staaten selbst, dem wichtigsten Bezugsgebiet, mache sich jetzt die Knappheit stark fühlbar, die in der gegenüber phantastischen Preissteigerung für Weizen und Mais zum Ausdruck komme. In England komme verheerend die

außerordentliche Kartoffelmangelheit

hinge. Am 19. April habe der Unterstaatssekretär des britischen Ernährungsausschusses öffentlich ausgesprochen, daß in vier Wochen England ohne Kartoffeln sein werde. Angesichts der Kürzung der Getreidevorräte würde dieser Mangel doppelt einschneidend. Lange Zeit habe England sich zu einer Rationalisierung nicht bequemen wollen; Nord-Deenport habe noch im März den Lebenskur zur Rationierung als ein nationales Unglück bezeichnet. Inzwischen scheine man sich, wenn die letzten Nachrichten zureichen, eines anderen besonnen und den Weg der Rationierung beschritten zu haben. Die an sich sehr großzügigen englischen Maßnahmen zur Förderung des Ackerbaus könnten vor der Ernte von 1918 keine nennenswerten Wirkungen auf die britische Versorgung ausüben, ihre Wirkungen würden zu spät kommen. — Der Staatssekretär schloß: Wir stehen

knapp aber sicher.

Der Hungerkrieg hat sich gegen seinen Urheber gewendet. Nach die amerikanischen Menschenheitspostel, die unsere neutralen Nachbarn mit der Hungerpest in den Krieg gegen uns zu treiben suchen, werden das Schicksal nicht werden. Der Glaube ist geworden, daß England gemäßlich darauf warten könne, bis uns der Hunger bejagt oder bis der große Bruder von jenseits des Wassers zu Hilfe kommt. Wenn wir und selbst frei

bleiben, wenn wir das eigene Haus in Ordnung halten und die innere Geschlossenheit wahren, dann haben wir den Krieg gewonnen.

Es folgte eine freigelegte vertrauliche Aussprache, in der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft und des Zentrums zu Worte kamen.

Die vertrauliche Aussprache wird Montag zu Ende geführt werden.

Lloyd George über die durch den U-Bootkrieg geschaffene Lage.

Lloyd George hielt Freitag in der Guildhall eine längere Rede, in der er unter anderem ausführte: Die allgemeine finanzielle Krise, die zu Beginn des Krieges sich in der ganzen Welt gelte, hat der englische Kredit überstanden. Bewunderungswürdig waren aber auch die militärischen Leistungen. Man kann dem Lord Freund, der niemals den Mut sinken ließ, für ewig dankbar sei. Dank gebührt auch den Industriellen, den Arbeitern und nicht nur den Frauen, die ihre tapferen Volksgenossen im Felde unterstützt haben. Die militärische Lage ist jetzt ungleich günstiger, als im Jahre 1915. Das wissen die Deutschen und daher erklärt sich ihre Verzweiflung. Sie wollen die See durchaus unpassierbar machen, und das ist zu ihrem Sieg notwendig. Wir aber müssen eine Bevölkerung von 45 Millionen in einem Lande ernähren, das nicht mit seinen eigenen Erzeugnissen auskommt. Man denke nicht, daß wir den U-Bootkrieg in seiner jetzigen Form nicht vorausgesehen haben. Seit 2 1/2 Jahren quält uns der Gedanke. Zwar haben die Deutschen zuletzt im U-Bootkrieg mehr Schiffe versenkt, als früher. Aber sie haben Amerika dadurch zum Krieg gebracht. Die besten Häfen in Amerika und Frankreich können auf Mittel zur Bekämpfung der U-Bootboote. Mehr darf ich darüber nicht sagen.

Die Haupt Schwierigkeit ist und bleibt die Volksernährung, für deren Aufrechterhaltung wir alles getan haben. Wir haben das Landwirtschaftsamt und alle landwirtschaftlichen Kriegsausschüsse im Königreich reorganisiert. Wir haben in Irland mindestens 10% mehr Land bebauen lassen. Wir haben aus dem Ausland allerlei wirtschaftliche Geräte in Menge eingeführt. Wir haben 40 000 gelehrte Landarbeiter dem Heere entzogen. Hierfür gebührt Lord Derby und Lord French der Dank der Nation. Ich will nicht sagen, daß der Krieg das Jahr 1918 anhalten wird. Aber auf dem Gebiete der Volksernährung dürfen wir kein Mißtrauen nehmen. Wenn der Deutsche weiß, daß er den Krieg gewinnen kann, wenn er bis zum Ende 1918 anhält, indem er uns aushungert, so wird er aushalten. Vielleicht ist aber der Deutsche eher zum Frieden geneigt, wenn er einseht, daß ein längerer Krieg ihm einen schlechteren Frieden bringen wird.

Nach unseren Plänen werden 3 Millionen Acres neu bebaut. Ich kann dafür garantieren, daß niemand aus Hungersnot sterben wird, selbst wenn wir keine Nahrungsmittel von auswärts beziehen. Zu unserem Triumph kann jeder beitragen durch Sparsamkeit und Vermeidung von Verschwendung. Es muß vorläufig auch mit dem Schiffbau gepart werden, obgleich wir dreimal soviel neue Schiffe jetzt bauen, als wir im vergangenen Jahre gebaut haben. Dadurch werden die schweren Schiffverluste ausgeglichen, die wir erlitten haben.

In erster Linie aber muß das Publikum seine Nation einhalten. Die Landwirte und Arbeiter müssen das Land bebauen. Die Arbeiter in den Werken und in den Fabriken müssen ihr Bestes tun, die Schiffherstellung zu vergrößern. Wenn wir all das getreulich erfüllen, können wir dem schlimmsten Stand halten.

Lloyd George sprach sodann über die Reformen, die in der Regierungsform des britischen Reiches eintreten müßten. Die Dominions müßten gefragt werden, bevor gehandelt werde. Was Irland anlangt, so trete er für die Regelung der irischen Frage ein, weil er wisse, daß dies in allen Teilen Amerikas und Australiens für eine Hauptbedingung eines schnellen Sieges gehalten werde. Dann die indische Frage: Die lokalen Millionen Indiens hätten ein Recht darauf, zu fühlen, daß sie nicht eine untergeordnete Rasse im Reich seien, sondern ein Teil der Nation. Lloyd George hielt dann im Downing-House noch eine zweite Rede, in der er betonte, daß im Krieg der Kampf der Parteien ruhen müsse.

Der Widerhall der Rede.

Die nicht gerade rosige Aussichten eröffnende Rede Lloyd Georges hat in der Londoner Presse eine Aufnahme gefunden, die gleich der Rede selbst erkennen läßt, wozu der U-Bootkrieg England bereits gebracht hat. Die Daily News sprechen von „dunklen Tagen“, von neuen Schwierigkeiten wegen des immer größer werdenden Mangel an anderen Geschäften und von allerhöchster Sparsamkeit. Die Daily Mail greift auf Weddigen zurück und seine Bedeutung der Torpedierung dreier britischer Kreuzer; er habe Deutschland den Weg gewiesen. Die „Evening News“ betonen die Tätigkeit der deutschen Kriegsschiffe im Kanal, die Calais, Dünkirchen, Dover und Ramsgate systematisch zu bedrohen scheinen. Und sogar die „Morningpost“ bekennt sich zu bezorgten Neußerungen, erhofft aber von dem Widerhall der Rede in Russland und Amerika Hilfe. So sieht also jetzt die Stimmung in England aus. Wo sind die Großsprecher geblieben... Die nackte Angst hat sie verbannt und Lloyd George scheint am Gegenpol angekommen zu sein, umso mehr als er zum Schreden der liberalen Partei und zum Jubel der Ultrakonservativen, insbesondere der Northcliffe-Presse sich jetzt bedingungslos für den Schanzoll erklärt.

Die „Westminster Gazette“ zur Rede Lloyd Georges.

Die „Westminster Gazette“ schreibt in ihrem Kommentar zur Rede Lloyd Georges, daß diese sich durch einen mutigen und männlichen Ton kennzeichnet. „Es war hohe Zeit“, sagt das Blatt, „daß eine Verantwortlichkeit von unbestrittener Autorität den Deutschen rund herausgesagt hat, daß wir ihrer schwarzen Geißelerei trotzen und auf unsere eigene Kraft vertrauen, durchhalten werden, bis wir sowohl die feindlichen Armeen wie die U-Boote vernichtet haben.“

Bis Gott den Frieden uns beschied,
bleibt dies der Wahspruch des Gerechten,
Christus sei jeder Waffenschmied,
der feiert, wenn die Brüder sehten.

Der ungeschickte Versuch.

Das ergebnislose Eingreifen des Vizekönigs.

Die Nachricht vom Scheitern des Vizekönigs ist ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der deutschen Regierung, die Kriegsverhältnisse zu beherrschen. Der Vizekönig hat sich in der Schlacht bei Maritzburg mit 1000 Mann gegen 10000 russische Soldaten vergeblich aufgeopfert. Die deutsche Regierung hat sich nicht bemüht, die Truppen rechtzeitig zu unterstützen, sondern hat sie in die Falle gelockt.

Der Vizekönig hat sich in der Schlacht bei Maritzburg mit 1000 Mann gegen 10000 russische Soldaten vergeblich aufgeopfert. Die deutsche Regierung hat sich nicht bemüht, die Truppen rechtzeitig zu unterstützen, sondern hat sie in die Falle gelockt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Verlust.

Das Kommando in Letis meldet, daß der Dampfer „Möbius“ von Kronenfeld 10 Geschützen nordwärts von Gothenland von einem vermutlich deutschen U-Boot versenkt worden ist.

Die U-Boote der Mittelmeer.

Der „Wallfahrer“ meldet, daß die langen Tage und die Meeresschwüle die Energie der deutschen U-Boote im Mittelmeer erschöpfen. Auch der Pariser „Temps“ betont, daß die englischen U-Boote Frankreich ebenso hart treffen wie England selbst.

Der amerikanische Schiffbau soll die Lage retten.

Im „World-Club“ erklärte der Präsident des englischen Handelsschiffbauers, daß Englands Hoffnungen, den deutschen U-Bootkrieg unwirksam zu machen nur auf dem Schiffbau Amerikas beruhen.

Schadensbewegung in der Baumwollindustrie von Lancashire.

Die Gewerkschaftsorganisationen der Weberei in der Baumwollindustrie von Lancashire mit etwa 300000 Arbeitern verlangen laut „Economist“ eine Lohnsteigerung von 20%, angesichts der steigenden Kosten der Lebensunterhaltung. Dabei haben sie schon eine solche von 5%, Anfangs 1916 und Anfangs 1917 erhalten. Während der letzten Monate ist aber die Lage der Arbeitgeber schwieriger geworden und die Aussichten sind weniger befriedigend als je seit Kriegsausbruch.

Die Entschädigungen in England.

„Economist“ stellt nach amtlichen Erhebungen fest, daß in England der zu spät geleistete Wiederaufbau u. a. m. erheblich ist. Die Wiederaufbaukosten werden auf 8 v. D. weniger als im letzten Jahre geschätzt. Die Saat ist sehr weit zurück. Die Maisfrüchte weisen Schäden an, die Winterfrüchte und Getreide haben anscheinend auch erheblich durch Frost gelitten.

Roosevelts Freiwilligen-Armee abgelehnt.

Das Repräsentantenhaus hat mit 170 gegen 108 Stimmen den Antrag zum Militärgebot abgelehnt, der Roosevelt ermächtigen sollte, eine Armee von Freiwilligen für den Dienst in Frankreich aufzustellen.

Der deutsche Gesandte aus Rio de Janeiro abgereist.

Die „Vaconer“ Blätter melden, daß der deutsche Gesandte und die deutsche Konsulin aus Rio de Janeiro auf dem Postdampfer „Rio de Janeiro“ nach Spanien abgereist. In Buenos Aires finden täglich Kundgebungen für und gegen eine Intervention statt.

Vorschlag Amerikas an Italien und Frankreich.

Neuter meldet aus Washington: Die Regierung beschloß, Frankreich und Italien binnen einer Woche 200 Millionen Dollar zu leihen.

Die Verfügungs-gewalt Wilsons über Werften und Munitionsfabriken.

„New-York Times“ meldet aus Washington: In dem Antrag des Kongressausschusses für Postenangelegenheiten betreffend die Verfügungs-gewalt des Präsidenten über Werften und Munitionsfabriken heißt es unter anderem: Der Präsident ist ermächtigt, alle Gesetze, die die Beschränkung der Arbeitsstunden oder in solchen Fabriken beschäftigten Personen, die an Regierungsaufträgen arbeiten, beiseite zu legen oder aufzuheben. Niemand darf direkt oder indirekt einen in solchen Betrieben beschäftigten Arbeiter oder Angestellten veranlassen, die Arbeit aufzugeben, oder den Betrieb zu verlassen.

Die amerikanische Militärlistevorlage.

Neuter meldet: Das amerikanische Repräsentantenhaus lehnte mit 108 gegen 98 Stimmen den Antrag ab, der die Regierungsvorlage ab, der das Freiwilligen-system forderte, während der Regierungsvorlage die Einberufung einer Armee durch Dienstzwang mit Auswahl vorkäme.

Auch nach Guatemala und Liberia.

Auch Guatemala hat nach einer Drahtung des Reuterischen Büros die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen. Die Republik Liberia soll ebenfalls zum Anschluß an die Entente entschlossen sein.

Eine französische Bitte an Amerika.

Davas meldet aus Washington: Die französische Mission unterrichtet die amerikanische Regierung, daß die für Frankreich nötigen Dinge folgende seien: Geld, Lebensmittel, Kohlen, Stahl, Öl und Transportmittel, besonders Truppen für den Transport der Waren von Amerika nach Frankreich.

Amerika beginnt mit Versprechungen.

Nach einer Doppelmeldung aus Washington, dankte Wilson bei einem Diner, das auf der französischen Botschaft stattfand, Amerika für seine Dienste und erwiderte, Frankreich wünsche noch den Besten Erfolg. Der Senatpräsident Marshall erwiderte, daß Schlachtopfer nach dem Siege Frankreich zurückgegeben werden müßten.

Die sozialistische Kampfkongferenz in Stockholm.

Die Holländischen Sozialdemokraten haben bekanntlich an die Vertretungen der Sozialistenparteien in den Kriegsländern und auch in den neutralen Ländern Einladungen ergangen lassen zu einer internationalen Konferenz in Stockholm. Als Tagungsstermin war der 16. Mai festgesetzt worden. Bezeichnenderweise lehnten die englischen Sozialisten das Anerkennen bereits vor kurzem bösl, aber bestimmt ab. Diese Entscheidung hat nun auch bestimmend auf die Antwort der Sozialisten Frankreichs eingewirkt. Was die englische Antwort zwischen den Zeilen lesen ließ, spricht — und das ist beachtenswert! — die französische offen aus: die Konferenz dürfte einige Verluste zur Herbeiführung eines Sonderfriedens dienen, und deshalb werde kein Mitglied der Partei der französischen Sozialisten ein Mandat nach Stockholm erhalten. Mit der Tatsache des einmütigen Zusammenschlusses von England und Frankreich in dieser Sache muß also die Stockholmer Konferenz rechnen. Wenn

die deutsche Regierung die Sozialisten nicht anerkennt, so ist die Konferenz unmöglich. Die deutsche Regierung hat sich nicht bemüht, die Kriegsverhältnisse zu beherrschen, sondern hat sie in die Falle gelockt.

Zur Einberufung der konstituierenden Versammlung.

„Rückblick“ schreibt am 11. April: Die baldige Eröffnung der Konstituante wird durch viele Umstände außerordentlich erschwert. Man darf dabei nicht mit Zeitabschnitten von Wochen oder Monaten rechnen. Die Schwierigkeit liegt zunächst in der Ausarbeitung des Wahlgesetzes. Die für die Duma gültigen Grundsätze sind für die Konstituante nicht zu verwerfen, bei der das allgemeine, gleiche, direktes und geheimes Wahlrecht und die Wahlbeteiligung der Frauen und Militärpersonen die Grundlage bilden werden. Es muß daher eine neue Volkszählung vorgenommen werden, oder die letzte durch ergänzende Nachprüfung für die gegenwärtige Zeit zutreffend gestaltet werden. Die proportionale Vertretung, die in dem neuen Wahlgesetz wahrscheinlich zugrunde liegen wird, ist das vollkommenste und gerechteste, aber auch das am meisten verwickelteste und technisch schwierigste System, das unendlich viel Ueberarbeit in der Ausarbeitung verlangt. Die Ausarbeitung des neuen Wahlgesetzes wird mithin viel Zeit erfordern. Dabei ist dies nur der erste Schritt zur Einberufung der Versammlung selbst.

Die Lage in Kronstadt.

„Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Die Besetzung der Stadt im Komitee des Eisenbahnministeriums übernommen, um die Frage der Verbesserung der Verhältnisse der Eisenbahner zu studieren. Zur Lage in Kronstadt schreibt der Vertreter des Blattes, die Stadt ist immer noch in den Händen revolutionärer Kräfte, die unterteilt durch einige tausend in den Revolutionstagen freigelassener Verbrecher mit Gewehren und einigen Maschinengewehren die Stadt beherrschen. Kerenski werde sich in den nächsten Tagen auf Eruchen des Admirals Maximoff nach Kronstadt begeben und versuchen, die Ordnung wieder herzustellen.

Kriegsnachrichten.

Der Österreichisch-ungarische Generalstab.

Am 12. April 1917: Die k. u. k. Kriegsschauplatz: In mehreren Frontabschnitten lebhafteres Artillerie- und Minenwerferfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unübersichtlich. Heute in den Morgenstunden überfielen unsere Sturmtruppen einen Stützpunkt des Feindes in der Nähe des Tonal-Postens, machten die Befestigung nieder und setzten mit 22 Gefangenen zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Cossler, Feldmarschallleutnant.

Ergebnisse der See:

Am 28. d. M. früh haben unsere Seefregatten die militärischen Anlagen von San Ganciano erneut mit Erfolg angegriffen und sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Der Chef der englischen Offensiv. Gegenüber den Versuchen der englischen Presse, das Ziel der englischen Offensiv nachträglich zurückzuführen, ist es von Wert, Urteile, wie das folgende, aus dem Beginn der Operationen zu hören: „The Methodist Times“ vom 12. April schreibt: Am Ostermontag begann unter den günstigsten Auspizien die große englische Offensiv, der es vorbehalten sein wird, die Deutschen bis zum Rhein zurückzuführen.

Erfolgreicher Luftangriff auf Sulina.

Am 28. April wird aus Berlin gemeldet: Deutsche Seefregatten haben am 28. April die Hafenanlagen von Sulina erfolgreich mit Bomben beworfen. Starke Brandwirkung im Hafengebiet und auf Weichboden wurde beobachtet. Sämtliche Flugzeuge sind trotz heftigen feindlichen Artilleriefeuers wohlbehalten zurückgekehrt.

Eine Unternehmung gegen die Themis-mündung.

Feindlicher Fliegerangriff auf Seebränge.

Am 28. April wird aus Berlin gemeldet: Am 28. April nachmittags griffen englische Großkampfflugzeuge einige vor der flandrischen Küste kreuzende Torpedoböte und den Hafen von Seebränge erfolglos mit Bomben an. Bei den anschließenden Luftgefechten wurde ein englisches Großkampfflugzeug durch einen unserer Seeflugzeugführer abgeschossen. Ein hinabkommendes französisches Flugboot wurde gleich darauf durch unsere Küstenbatterien außer Gefecht gesetzt. Drei Insassen des Flugbootes konnten geborgen werden.

Deutsche Seefregatten führten in der Nacht vom 26. zum 27. April eine Unternehmung gegen die Themis-mündung aus. Als sich auf dem Wasser kein Gegner zeigte, wurde der Hafen Margate mit den dazugehörigen Befestigungsanlagen nachdrücklich beschossen. Die feindlichen Batterien erwiderten das Feuer lebhaft aber erfolglos. Unsere Seefregatten sind ohne Beschädigung oder Verlust zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rumänisches Pressemündel.

Aus Berlin wird gemeldet: Die aus Petersburg und Jassy verbreiteten Nachrichten, daß die rumänischen Städte Braila, Jockani, Rimnit und Giulanka in Flammen ständen, woraus auf den bevorstehenden Wiedergang der Deutschen in die Walachei geschlossen werden könne, sind vollkommen frei erfunden und ein durchsichtiges rumänisches Pressemündel.

Amtliches türkisches Telegramm.

In ihrem amtlichen Bericht vom 24. April behaupten die Engländer, daß sie uns in Suez 16 Lokomotiven, 224 Waggons und zwei Pantons voll Munition abgenommen hätten. Diese Behauptung entbehrt jeder Grundlage, da alles Material dort von uns gerettet worden ist.

Feindliche Heresberichter.

Französischer Bericht vom 28. April nachmittags: Nach den letzten Meldungen betrug die



französischen Truppen im Laufe der am 16. April begonnenen Schlacht eingebracht wurde 175 schwere und Feldgeschütze, 412 Maschinengewehre und 119 Grabgeschütze. Die Gesamtverluste der von uns eingebrachten Gefangenen betragen bis jetzt 20 780.

Französischer Bericht vom 28. April abends: Auf dem größten Teile der Front Artilleriekampf mit Unterbrechungen, der zeitweilig in der Wisse-Region, in der Champagne und am Chemin des Dames heftig war. In der Gegend von Ostel machten wir Fortschritte und Gefangene. — Bericht der Orientarmee vom 27. April: Am 26. April gelang es den Bulgaren nach heftiger Beschlebung, für einen Augenblick in den vorletzten von den englischen Truppen genommenen Graben westlich des Dobran-Sees Fuß zu fassen. Ein sofort unternommener Gegenangriff warf sie indessen mit schweren Verlusten wieder hinaus. Das Wetter verschlechtert sich noch mehr. Auf den Höhen erreicht der Schnee eine Höhe von zwei bis drei Metern.

Englischer Bericht vom 28. April: Wir griffen heute früh auf einer Front von mehreren Meilen nördlich der Soarde an. Unsere Truppen finden erheblichen Widerstand, machen aber gute Fortschritte. Der Kampf dauert an.

Englischer Bericht aus Saloniki vom 28. April 1917. Der Feind unternahm auf der Front Doiran-Barbar in der Nacht zum 26. April einen starken Angriff gegen unsere Stellungen am Hügel 380 auf der äußersten Rechten der von uns in der Nacht zum 24. April eroberten Stellungen. Dem Feinde gelang es, bei diesem Angriffe in unsere Gräben einzudringen. Doch wurde er bei einem sofort unternommenen Gegenangriff unter Zurücklassung vieler Toten wieder daraus vertrieben.

Weitere Kriegsnachrichten.

Das Ende der deutsch-türkischen Freundschaft.

In Konstantinopel fand am Freitag die Einweihung des Hauses der deutsch-türkischen Freundschaft statt.

Rumänisch-erzwungene Teilnahme am Kriege.

Dem Neuen Rotterdamschen Courant zufolge, wird dem Daily Telegraph aus Bukarest gemeldet: In rumänischen Kreisen werde die Erklärung des früheren rumänischen Kriegsministers und Generalstabschefs Nelson, daß Rußland Rumänien durch ein Ultimatum zur Teilnahme am Kriege gezwungen habe, viel besprochen.

Die Wirkung der deutschen Streiks auf die Franzosen. In der „Liberte“ fordert Oberleutnant Roussier einen sofortigen Gesamtangriff des Verbandes auf allen Fronten, von dem er sich mit Rücksicht auf die Streikbewegung in Deutschland große Erfolge verspricht. Der gegenwärtige Augenblick, sagt er, wäre sehr gut gewählt, denn Deutschland, dessen innere Unruhen, selbst wenn man sie nicht überhört, in jedem Falle eine starke Lähmung bewirken, befindet sich an unserer Front ohnehin in der Defensive, und könnte diese kaum aufrechterhalten, wenn seine Heere auf allen Fronten gleichzeitig angegriffen würden.

Die Verteilung Kleinasiens.

Der „Corriere della Sera“ teilt bereits Kleinasiens auf, und zwar soll Frankreich ganz Syrien bis zum Antitaurus, Italien die Wilajets von Smyrna, Conia und Adana und England Mesopotamien erhalten. Griechenland wird dagegen von der Verteilung ausgeschlossen.

Neue Proben französischer „Weißhebenheit“.

Henry Coulon schreibt im „Rappel“: Der beste Gewinn für uns wäre die Befreiung der jenseits des Rheins gelegenen Provinzen des Deutschen Reiches, die reich und volkreich sind und uns Steuern zahlen müßten. Vielleicht ist eine Annexion gegenwärtig garnicht erforderlich. Notwendig aber ist, daß das Land zwischen den Provinzen, die wir als Gewinn erhalten werden, und dem Deutschen Reich zerissen wird. Notwendig ist die militärische Befreiung der Grenzen und der strategischen Punkte, ist die Unterwerfung des Militärdenkens in Deutschland, die Erhebung einer Steuer und die Verpfändung zum Militärdenke im französischen Meer. Unentbehrlich für einen Weltfrieden, wie er auch aussehen mag, ist es, daß es kein Breuhen mehr auf dem linken Rheinufer gibt.

Das erste spanische U-Boot.

Das erste spanische U-Boot „Ina“ Doral ist in Cartagena in Begleitung des Kriegsschiffes „Estremadura“ eingetroffen.

Erschreckende Rohheit feindlicher Heere.

Aus Berlin wird gemeldet: Ein Ausschlag mit dem Titel: „Das Fett der Toten“, den das im Haag bestehende „Office Belge“ durch eine Stikularkorrespondenz verbreitete, erschien zuerst am 23. und 24. März in Blättern der „Nächste“ und einigen holländischen Zeitungen. Dieser Ausschlag behauptet, daß eine deutsche Abfallbewertergesellschaft in v. d. gegründet worden sei, die aus den Leichen der an der Westfront gefallenen Soldaten Fett und Öl gewinnt. Die Scheinbar sachliche und genaue Einzelheiten mittelnde Schilderung der Fabrik durch „Office Belge“ ist nichts als eine Beschreibung der Sabotage-Bewertergesellschaft in Schleiden (Eifel), die schon zu Friedenszeiten in Deutschland in Betrieb war, seit Kriegsbeginn aber still lag und erst Mitte März 1917 wieder ihren Betrieb aufgenommen hat. In der Anstalt werden die Tierkadaver aus den umliegenden Kreisen verarbeitet; es handelt sich also um eine Verwertung von Tierleichen. Mit einer wahrhaft erschreckenden Rohheit hat der feindliche Propaganda-Artikel an die Ehre der Tierleichen Menschenleichen geißelt und die sich daraus ergebenden ethischen Folgerungen mit Behagen weiter ausgeführt. Derartige Verwertungen hatten sich in der Vergangenheit der Franzosen, die unter allen Kriegsführenden die geringste Beleidigung gegen die Leichen ihrer Gefallenen zeigten, schon früher gebildet, denn am 11. März tritt bereits in der französischen Zeitung „Deuxieme“ Professor Brunet dem damals verbreiteten Gerücht entgegen, die Deutschen verarbeiteten Leichen zur Fettgewinnung. Er gibt auch die Unterlagen für diese falschen Gerüchte an, die in einem Inserat der „Chemiser-

... zu ...

Um dieser ...

Die innerpolitische Lage Ungarns.

Das ungarische ...

Wer will feiern, wenn die Brüder sterben?

Je stärker ...

Ereue Liebe.

Arminialroman ...

... die ...

... und ...

... über ...

... das ...

... es ...

Im neuen Petersburg.

Während ...

... durch ...

... die ...

... das ...

Himmelerscheinungen im Mai.

Die Sonne ...

Wie erklären ...

frage, dann ...

